

O Ciclo Anual no Tiquié

Eine Fassadenprojektion als Ergebnis kooperativer Forschung
zwischen Brasilien und Berlin (13./14.9.2019)

Der Grundstein für dieses ungewöhnliche Gemeinschaftsprojekt zwischen Indigenen, Ethnolog*innen und Künstler*innen¹ wurde ziemlich genau ein Jahr vor dessen Präsentation gelegt. Anlässlich des Midterm-Symposiums des Projekts „Lebende Dinge in Amazonien und im Museum – Geteiltes Wissen im Humboldt Forum“ (11.–13.10.2018) reiste eine Delegation des Instituto Socioambiental (Brasilien) nach Berlin.²

Unmittelbar vor dem Symposium fand ein Workshop zu den Sammlungen aus dem Gebiet des oberen Rio Negro statt, bei dem besonders intensiv über die sogenannten primordialen Objekte gesprochen wurde. Sie weisen eine enge Verbindung zu den Entstehungsmythen auf und sind daher machtvolle Schutzinstrumente. Damião Amaral Barbosa stellte die Bezeichnung dieser Instrumente als „Objekte“, wie im Museum üblich, grundsätzlich in Frage und wies die Museumsvertreter*innen nachdrücklich darauf hin, dass die Instrumente ein Eigenleben als Wesen haben.³ Mit diesem Hinweis zur korrekten Benennung berührte Damião das komplexe Feld der Beziehungen zwischen Menschen und Dingen, das sich in westlichen Kategorien zweifellos nur unzureichend erfassen lässt, insbesondere wenn wir es mit Dingen zu tun haben, die aus anderen Sinn- und Bedeutungszusammenhängen entstammen.

Über die heiligen Flöten des oberen Rio Negro schrieb Hugh Jones (1979), dass die Schwierigkeit ihrer Beschreibung darin liege, dass die Mythen und Rituale die Gesellschaft und materielle Kultur in vertikaler und horizontaler Weise durchzögen. So sei man also mit einem Gewirr aus Analogien und Referenzen konfrontiert, über die man im Prinzip nicht linear sondern immer gleichzeitig sprechen müsse und die zudem unterschiedlich interpretiert würden, je nachdem bei welcher Gruppe im interethnischen und multilingualen Geflecht des oberen Rio Negro man sich befände. Das Instrument, das die Fassadenprojektion inspirierte, ist ein hervorragendes Beispiel für die von Hugh Jones beschriebene Komplexität und zeigt, dass die gern gestellte Frage „Was bedeutet dieses Objekt?“ in vielen Fällen nicht so eindeutig zu beantworten ist.

- 1 Am Projekt waren folgende Personen aktiv beteiligt: Cesar Meira Barbosa, Damião Amaral Barbosa, Felix Rezende Barbosa, Tarcísio Borges Barreto, Lucas Alves Bastos, Aloisio Cabalzar, Thiago da Costa Oliveira, Mikko Gaestel, Amarildo da Silva Lima, Cipriano Marques Lima, Salvador Marques Lima, Juliana Lins, Rai Campos Lucena, Edilson Villegas Ramos, Lenilza Marques Ramos, Josival Azevedo Rezende, Ismael Pimentel dos Santos, Andrea Scholz, Antonio Marques Tenorio, Pieter Van der Veld.
- 2 Die Gruppe aus Brasilien bestand aus Damião Amaral Barbosa (Yebahmasa), Orlando Fontes Andrade (Baniwa), Guilherme Pimentel Tenorio (Tuyuka), Aloisio Cabalzar (Anthropologe des ISA aus São Paulo) und Thiago da Costa Oliveira (Anthropologe aus Rio de Janeiro), vgl. auch Scholz 2020 und Cabalzar/Scholz 2019.
- 3 Aussagen während des o.g. Workshops und Interview am 22.5.2019.



Abb. 1 Das «Tanzgerät» VB 5445, Ethnologisches Museum Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Fotograf*in unbekannt.

Der Form nach handelt es sich hier um eine sogenannte Dechsel, eine Art Spitzhacke. Dieses Instrument kommt heutzutage am oberen Rio Negro nur noch beim Schnitzen der Sitzbänke der Tukano (*kumurō*) zum Einsatz, steht aber zugleich für das Sternzeichen *Sio Yahpu* (Dechsel) im astronomischen Jahreszyklus. Die Sammlung Südamerikanische Ethnologie im Ethnologischen Museum Berlin bewahrt drei solcher Dechseln. Zwei davon wurden 1904 von Theodor Koch-Grünberg bei den Tariana am Fluss Vaupés gesammelt (Inv.-Nr. V B 5445 und V B 5446), die dritte (V B 13849) stammt vermutlich aus den 1930er Jahren von den Desana am Fluss Papury, aus der Sammlung Lothar Petersen. Alle Dechseln der Sammlung sind mit feinen Daunen beklebt. Die weißen Punkte verweisen auf die Sterne in der astronomischen Konstellation. Inventarisiert sind die Instrumente als „Tanzgeräte“ bzw. als „Tanzaxt“, was neben dem Fehlen einer scharfen Spitze und den aufgeklebten Daunen ein weiterer Hinweis ist auf ihre Verwendung durch den *kumu* (Heiler) im Ritual.

Die Begegnung mit *sio yahpu* im Depot veranlasste Damião Amaral Barbosa dazu, beim Symposium über den ökologischen Jahreszyklus zu sprechen, der sich nach den Sternbildern richtet, die bei bestimmten Wasserständen im Jahr nach dem Sonnenuntergang als jeweils erste am Nachthimmel erscheinen. Das Ansteigen der Flüsse in Form von Fluten (*poero*), die mit den Namen der Sternbilder bezeichnet werden, gehen mit bestimmten Reproduktions- und Reifezeiten im Tier- und Pflanzenreich einher, die von den als „AIMAs“ (Agentes de Manejo Ambiental – dt. „Umweltagenten“) bezeichneten indigenen Stipendiaten des ISA minutiös beobachtet und in Tagebüchern protokolliert werden, häufig auch mithilfe von Zeichnungen. Die Darstellungen dieser kollektiven Beobachtungen in zirkulären Kalenderrepräsentationen hat in der Region bereits Tradition und wird sowohl vom ISA, als auch von kolumbianischen NRO eingesetzt, um indigenes und westliches Umweltwissen in Austausch zu bringen und sich dabei bspw. auch über Phänomene zu verständigen, die mit dem Klimawandel in Zusammenhang stehen. Damião äußerte in seinem Vortrag den Wunsch, die Arbeit der AIMAs einmal in einer Ausstellung zu zeigen. Der Vorschlag wurde bei der öffentlichen Abendveranstaltung des Symposiums am 12.10.18 mit Katharina Kepplinger (Mitarbeiterin im Bereich Veranstaltungen der Stiftung Humboldt Forum) und Stefan Schmidtke (damals Bereichsleiter Veranstaltungen) aufgegriffen und als Möglichkeit für eine Sonderausstellung diskutiert.

Nach der Abreise der Gäste aus Brasilien und der anderen Teilnehmer*innen des Symposiums begann für das Projekt „Geteiltes Wissen“ eine Phase großer Produktivität. Mit allen Projektpartner*innen wurde noch mindestens ein größeres Vorhaben realisiert, im Falle des ISA waren es sogar zwei, beide finanziert durch die SHF.

Die Idee der Präsentation des ökologischen Kalenders war dabei deutlich ambitionierter als die Organisation des vergleichsweise simplen Workshops zur Herstellung von Tukano-Sitzbänken⁴, für die *sio yahpu* in seiner Funktion als Werkzeug zum Einsatz kam. Da das Eröffnungsdatum des Humboldt Forums 2018 noch in sehr weiter Ferne schien, bot Stefan Schmidtke an, das Thema als Beispiel für die Ganzheitlichkeit indigener Weltanschauungen in die Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt zu integrieren. Die weiteren Überlegungen fanden zunächst in Deutschland statt. Auch die Entscheidung, auf die Ostfassade zu projizieren und dafür einen vorbereitenden Workshop in Brasilien durchzuführen, wurde in Deutschland getroffen. Eine technische Herausforderung stellte die Fassade selbst dar. Durch die vielen Fenster gab es nur wenig Fläche, auf die effektiv projiziert werden konnte und diese Voraussetzungen mussten in die Überlegungen zur Produktion einbezogen werden.

Der Plan, eine Plexiglasscheibe mit aufgemalten Fenstern für eine Art Hinterglasmalerei zu nutzen, die dann gefilmt würde, entstand bei einem Treffen im Februar 2019, zwischen dem Videokünstler Mikko Gaestel, meinem Kollegen Thiago da Costa Oliveira und mir.

4 Die SHF finanzierte im Mai 2018 einen Workshop, die fotografische Dokumentation und den Erwerb von vier Tukano-Sitzbänken im Rahmen der Ausstellung „Nimm Platz!“, die zur Eröffnung des Humboldt Forums im Kinderkosmos gezeigt werden soll.



Abb. 2 Felix Rezende Barbosa beim Zeichnen im Studio. Foto: Andrea Scholz.

Der Workshop mit den indigenen Zeichner*innen und AIMAs wurde vom Team des ISA vor Ort organisiert, in der Tuyuka-Gemeinschaft São Pedro am oberen Tiquié. Während ich in Berlin massenweise Folienstifte, Gouache-Farben, spezielle Lampen und weiteres Equipment kaufte, erstellte Mikko die Vorlage für die Schablone, die dann von der Museumsgrafikerin Renate Sander ausgeplottet wurde. Thiago kümmerte sich um die Bestellung der Plexiglasscheiben in Manaus, die auf einem Transportboot nach São Gabriel da Cachoeira verschifft wurden, dem mit ca. 15 000 Einwohnern administrativen Zentrum der Region und Regionalsitz des ISA am oberen Rio Negro.

Der Plan, von dort aus mit Booten auf eine mehrtägige Tour nach São Pedro am Tiquié aufzubrechen und auf dem Weg in Pirara-Poço den Workshop zur Herstellung der Bänke durchzuführen, wurde kurz vor meiner Abreise aus Deutschland durch die politischen Verhältnissen in Brasilien zunichte gemacht. Das einstmals einvernehmliche Verhältnis zwischen ISA und der FUNAI (der nationalen Indigenenbehörde in Brasilien) war kurz zuvor durch die Ausweisung eines aus den Niederlanden stammenden ISA Mitarbeiters aus dem Tiquié-Gebiet empfindlich gestört worden. Eine deutsche Ethnologin ohne offizielle FUNAI-Genehmigung in das indigene Territorium mitzunehmen, wäre unter diesen Umständen riskant gewesen, obwohl es sich bei unserem Vorhaben nicht um individuelle Forschung, sondern um ein gemeinschaftliches Projekt mit dem ISA handelte. Daher wurde kurzfristig entschieden, die Workshops nach São Gabriel bzw. im Fall der Bänke auf die nahegelegene Flussinsel Duraka zu verlegen und dafür alle Schnitzer und Zeichner mithilfe eines rasch angemieteten Bongos (Großboot) abzuholen. Damião nahm eine einwöchige Reise mit seiner Familie auf sich, um vom Igarapé Castanha an der kolumbianischen Grenze nach São Gabriel zu kommen.

Die Zeichner und Damião (in seiner Funktion als AIMA) nutzten die Woche in Duraka, um erste Überlegungen anzustellen, wie das Thema „Kalender“, das ihnen allen als rundes Bild mit vielen Detailzeichnungen bekannt war, auf das sehr abstrakte Format der Fassade eines Gebäudes im fernen Berlin zu übersetzen.

Nach und nach verständlicher wurde unser Vorhaben, als wir begannen in São Gabriel ein Studio aufzubauen, indem wir einen Saal des ISA-Regionalsitzes komplett



Abb. 3 Damião, Lucas, Tarcisio und ich beim Erstellen des Drehbuchs. Foto: Juliana Lins.

verdunkelten, die Lampen ausrichteten, die Plexiglasscheiben auf einen eigens in Auftrag gegebenen Rahmen spannten und Thiago sein Filmequipment aufbaute. Spätestens jetzt zeigte sich, dass wir Glück im Unglück gehabt hatten, denn die schweren Plexiglasscheiben heil über sämtliche Stromschnellen zu befördern und ein vergleichbares Studio ohne Elektrizität in einer indigenen Gemeinschaft zu konstruieren, um in Höchstqualität für eine Fassadenprojektion zu filmen, hätte an Unmöglichkeit gegrenzt.

Während die Zeichner mit Thiago und dem zur Unterstützung engagierten Graffiti-künstler Raiz Campos übten, auf der Plexiglascheibe Sternbilder zu zeichnen, zog ich mich mit Damião zurück, um am Drehbuch zu arbeiten. Die Idee war, möglichst geeignete Narrative, Handlungen und Transformationen ausfindig zu machen, um bei den gezeichneten Videoperformances die Ebene der reinen Repräsentation von Pflanzen oder Tieren zu verlassen.

Die intensive Zusammenarbeit mit Damião war für mich ein Tauchsprung in die Welt der Mythen, durch die auch die Sammlung im fernen Berlin, die für mich zuvor noch aus Einzelstücken bestanden hatte, in einen vielschichtigen Zusammenhang eingebettet wurde. Damião erzählte von der Macht der Sterne und davon, dass alle Sternbilder einen mythischen Ursprung hatten. Bei manchen Bildern kannte Damião die Geschichten nicht genau, so dass wir immer wieder auch frühere Publikationen des ISA konsultierten, die in Kooperation mit den Ältesten der Tukano, Tuyuka und Desana entstanden waren. Teilweise besteht ein Zusammenhang zwischen den astronomischen Konstellationen und den heiligen Flöten (ein schwieriges Feld für Damião, der unsicher war, wieviel davon er mir als Frau erzählen durfte, da es sich um Geheimwissen der Männer handelt), teilweise verweisen die Bilder in den Sternbildern auf Phänomene der Natur (z. B. das Auftreten bestimmter Schlangenarten, deren Bisse durch den Segen des *kumu* verhindert werden konnten), andere erklären das Vorhandensein von Artefakten im Ritual, wie beim Sternbild *yhe* (Reiher), dem die Menschen ihren Federschmuck verdanken.

Die Herausforderung bestand nun darin, in einem gemeinsamen Prozess zwischen Damião und mir, Aloisio Cabalzar (ISA) Tarcisio Borges Barreto (*kumu*) und Lucas Alves Basto (*kumu, baya*⁵ und AIMA), die uns berieten, den Zeichnern sowie Raiz und Thiago die Komplexität zu reduzieren, ohne dabei zu simplifizieren und sich auf eine aus Sicht aller inhaltlich akzeptable und visuell ansprechende Version für den oberen Tiquié zu einigen. Unter den aktiv Mitwirkenden Indigenen waren Tukano, Tuyuka, Yebahmasa, jeweils mit eigener Sprache und eigenen Versionen der Mythen.

Dieses wahrhaft transkulturelle Projekt war für niemanden einfach. Die knappe Zeit, die Herausforderung des Filmens und der korrekten Beleuchtung, die Unsicherheit, ob der Plan mit der Hinterglasmalerei visuell und technisch aufgehen würde, die politisch schwierigen Zeiten in São Gabriel, furchteinflößende Träume durch die Nähe zu den Mythen, die vielen Wochen fern von Familie und anderen Verpflichtungen, die langen Reisen, administrative Hürden und finanzielle Unwägbarkeiten und schließlich die fast unmögliche Aufgabe, das Filmmaterial im Rahmen der Postproduktion in eine funktionierende Fassadenprojektion zu verwandeln, brachten jede*n einzelne*n der Beteiligten und die dahinterstehenden Institutionen (ISA und SHF) an Grenzen.

Das Ergebnis dieses kollektiven Kraftakts war eine unfassbar schöne, poetische Reinterpretation des indigenen Kalenderwissens, gezeichnet von sanften Riesen, die an der Ostfassade des Humboldt Forums mit Präzision ihr virtuelles Handwerk verrichteten. Niemand hatte im Oktober 2018 die Absicht gehabt, auf die Fassade zu projizieren, doch der Stolz von Damião Amaral Barbosa, Felix Rezende Barbosa und Ismael Pimentel Santos, die zu den Geburtstagsfeierlichkeiten zusammen mit Aloisio Cabalzar und Raiz Campos aus Brasilien anreisten, und sich selbst in zehnfacher Vergrößerung beim Zeichnen und Schauspielern zusehen konnten, lässt sich schwer in Worte fassen.

Die Tage im Berliner Septemberlicht müssen sich für die drei wie ein Traum angefühlt haben, in dem sie selbst die Sterne waren. Auf die Frage eines ZDF-Journalisten, was er von Alexander von Humboldt wisse und halte, erwiderte Damião bezeichnenderweise, den Humboldt kenne er nicht, aber er sei stolz auf sein eigenes Wissen und das der vielen Völker des oberen Rio Negro, die er hier in Berlin repräsentieren dürfe.

Für mich bedeutet diese Erfahrung weit mehr als ein weiteres Beispiel erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen indigenen Gruppen und europäischen Sammlungsinstitutio-



Abb. 4 Die Fassadenprojektion am 13./14.9.2018. Foto: David von Becker/SHF.

5 Die Rolle des *baya* bezeichnet traditionell den Vortänzer und Chef eines Langhauses.



Abb. 5 (von li.) Aloisio, Thiago, Felix, ich, Damião, Ismael, Raiz und Jan Linders beim «Treppengespräch» im Humboldt Forum, 14.9.2020. Foto: David von Becker/ SHF.

nen. Sie hat mir nachhaltig die Augen geöffnet für die Macht der Mythen und Instrumente und zugleich für das Potenzial der Kunst in der transkulturellen Vermittlung. Ohne es genauso zu planen, hatten wir alle gemeinsam ein besonderes Kunstwerk geschaffen, das Zuschauenden die Welt des oberen Rio Negro viel näher bringen konnte, als es jeder wissenschaftliche Text vermocht hätte.

Der Plan, das Ergebnis mindestens in São Gabriel, am liebsten am oberen Tiquié zu zeigen, konnte leider noch nicht realisiert werden. Brasilien allgemein und das Gebiet des oberen Rio Negro im Speziellen sind von der COVID-19 Pandemie leider besonders stark betroffen.

Den Akteur*innen des Humboldt Forums bin ich dankbar, dass sie sich auf das Risiko eingelassen haben und hoffe, dass es auch nach der Eröffnung die Möglichkeit geben wird, das Programm mit den Resultaten von Langzeit-Kooperationen zu bereichern.

Text: ANDREA SCHOLZ

Literatur

Cabalzar, Aloisio; Andrea Scholz

- 2019 *Perspectivas de colaboração entre conhecimentos indígenas e museus. Aru. Revista de pesquisa intercultural da bacia do rio negro amazônico* 3: 148–157.

Hugh Jones, Stephen

- 1979 *The palm and the Pleiades: initiation and cosmology in northwest Amazonia*. Cambridge: U.P.

Scholz, Andrea

- 2020 *Lebende Dinge in Amazonien und im Museum – Geteiltes Wissen im Humboldt Forum. Mid-term Symposium im Oktober 2018. Baessler Archiv* 65: 186–91.